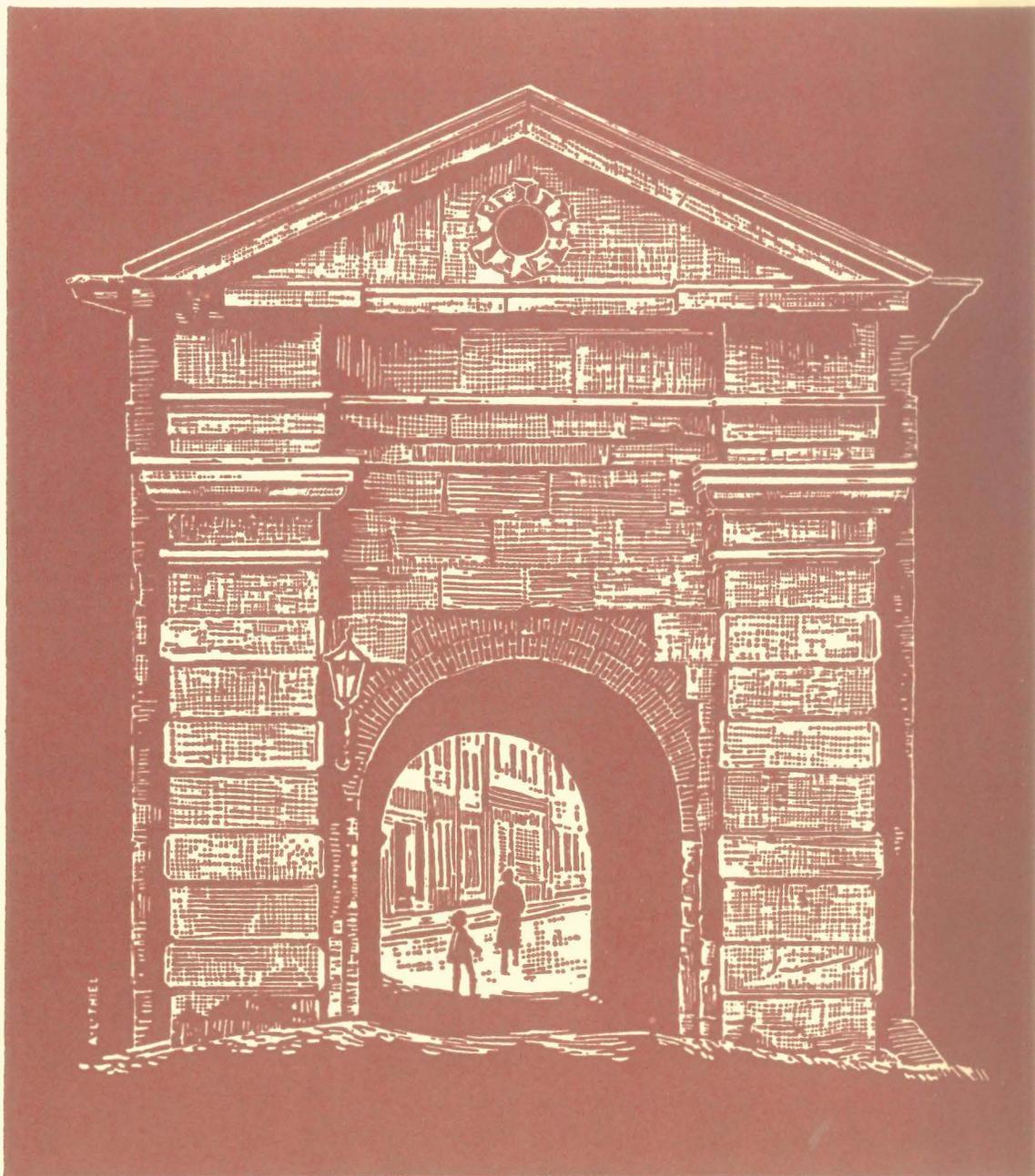


DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

42. JAHRGANG

HEFT 7

JULI 1976

In Hamburg nimmt man Kurs auf unser HANNEN ALT



Zwei Leidenschaften machen dem Hamburger das Leben angenehm und schwer zugleich: das Fernweh und das Heimweh. Das Fernweh kommt von seinem weltoffenen Geist, seiner Sehnsucht nach dem Abenteuer. Für das Heimweh sorgen die Alster, die Hafenuft, der Jungfernstieg... und jetzt auch eine besondere Liebe — die Liebe zum Altbier vom Faß — HANNEN ALT.

Das junge und junggebliebene Hamburg trinkt Altbier vom Faß.



Der Grund dafür liegt auf der Hand. Wenn der Hamburger an der Windrose schnubbern will, zieht's ihn nicht mehr allein aufs Meer, sondern dann und wann

auch mal ins Landesinnere. Und hier am Niederrhein hat er eine neue Art entdeckt, Ebbe in der Kehle zu beheben.

Dort, wo's Altbier gibt. Denn da steckt was hinter, das spürt man. Weil's schmeckt und die Stimmung weckt.

Bei „Onkel Pö's“ nachts um halb eins.

Frei nach Hans Albers könnte man singen: „Wer nie einen Altbierbummel gemacht, ist selber schuld“. Denn er hat's nicht weit.

Nur zehn Minuten von Alster und Uni entfernt — in Eppendorf, am Lehmweg 44 — erwartet ihn „Onkel Pö's Carnegie Hall“. Mit Alt —

HANNEN ALT. Die originelle Eckkneipe ist leicht zu finden.

Keiner wird dabei über spitze Steine stolpern. Drinnen entscheidet das Temperament über die Richtung. Steuerbord kann

man das würzige Alt auf gemütlichen alten Sofas genießen. Oder man wählt die aufregenden Backbordseiten einiger Nixen, die am Zapfhahn die Wogen höher schlagen lassen. Unter den Studenten, Künstlern und Lebenskünstlern alter und junger Art trifft man immer ein paar duftende Jazzer mit dem richtigen Sound. Wenn der Pianist improvisiert, braut sich was zusammen. Papas Blues und Mamas Dixie laden die Atmosphäre auf. Der Rhythmus reißt sogar die Plüschlampen mit. Blickt man in diesem Moment auf die Bilder an der Wand, ahnt man das traute Familienglück anno

1900 und denkt: Ach ihr Bürger von damals, für euch gab's die Reeperbahn — für uns gibt's Alt — HANNEN ALT.



HANNEN Brauerei GmbH, Willich

DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel.-Sa.-Nr. 329257

Ingmar Bergmann: Von Angesicht zu Angesicht. 172 Seiten illustriert DM 18,—

Fritz Molden: Fepollnski & Waschlapski auf dem berstenden Stern. Bericht einer unruhigen Jugend. 456 Seiten, Ln. DM 29,80

Alan Palmer: Bismarck. Eine Biographie. 456 Seiten und 16 Bildtafeln, Ln. DM 36,—

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Wir beklagen den Tod unserer Heimatfreunde:

Stadtamtsrat Hans Eikel, 52 Jahre

verstorben am 17. 5. 1976

Industriekaufmann Peter Viehmann, 59 Jahre

verstorben am 19. 5. 1976

Wir werden unseren Toten ein ehrendes Andenken bewahren.



das erfrischt richtig

CC 70/4 G

COCA-COLA · koffeinhaltig · köstlich · erfrischend

Fako Getränke GmbH · Düsseldorf · Sternwartstraße 40

Kayermann

Fernruf 350622 · Immermannstraße 36

Nur eigener Vorrat bietet sichere Wärme

Kohlen
Koks
Briketts
BP-Heizöl

Die zuverlässige und leistungsfähige Brennstoffhandlung in Düsseldorf

Brennstoffe · BP Mineralöle · Baustoffe



Ihr Opel-Partner in Düsseldorf und größter deutscher GENERAL-MOTORS- Händler



JAGUAR

MORRIS
AUSTIN
MG
ROVER
DAIMLER

Kadett · Ascona · Manta
Rekord · Commodore
Admiral · Diplomat

Chevrolet · Buick
Oldsmobile · Pontiac
Cadillac



Lada
Zastava



1000
AUTOS
neu + gebraucht

An + Verkauf Ihr Vertrauenspartner

AUTO-BECKER

AUTO-SUPERMARKET GMBH DÜSSELDORF
Suitbertusstraße 150 · Tel. 02 11/3380-1

Das Haus der 2. Hand



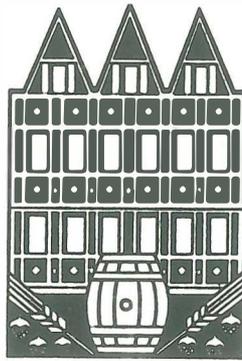


SPATEN-KAFFEE

Die Qualitätsmarke

Geburtstage im Juli und August:

Juli	Jahre	Juli	Jahre
1. Dr. med. Arno Collet	78	14. Ingenieur Heinrich Köster	77
1. Prokurist Ferdy Oberheidtmann	50	14. Kaufmann Rolf Rein	55
2. Landtagspräsident Dr. Wilhelm Lenz	55	15. techn. Angestellter Rudolf Hördt	50
3. Redakteur Dr. Max Metzger	55	16. Postschaffner i.R. Peter Schramm	79
5. Kaufmann Lambert Lichtschlag	70	17. Handelsvertreter Günter Bönewitz	50
5. Kaufm. Angest. Karl-Heinz Goebels	55	18. Pensionär Willibald Herkenroth	78
6. Fotograf Hans Pickel	76	18. Oberstudiendir. i.R. Ernst Germscheid	76
7. Reisender Friedrich Doevenspeck	82	18. Dipl.-Ingenieur Erich Weiland	60
7. Bauunternehmer Rainer Tauscher	80	19. Bildhauer Professor Arno Breker	76
8. Rentner Karl Quast	89	19. Versicherungskaufmann Paul Caspar	65
8. Kaufmann Paul Lenzing	65	19. Organisationsberater Frank Levin	55
10. Handelsvertreter Heinz Kahl	75	20. Abteilungsleiter Herbert Langer	79
10. Photokaufmann Fritz Jünemann	65	20. Galvaniseurmeister Ernst Corsten	76
14. Photographenmeister Maximillian Zeidler	86	21. Fotokaufmann Helmut Wickrath	60
14. Rentner Hans Boes	77	22. Kaufmann Hermann Krahn	82
		24. Kaufmann Karl Clemens	70



**Gatzweilers
Alt**

aus Flaschen und vom Fass

EIN BEGRIFF

Juli	Jahre
27. Obersteuerinsp. a. D. Karl Grub	89
28. Handlungsbevollm. i.R. Hans Schulze	70
28. Oberingenieur Alois Vogelsang	65
29. Kunstmaler Richard Gessner	82
30. Direktor Dr. Dr. Joseph Peters	77
30. Kaufmann Hermann Schepers	70
31. Buchdruckereibesitzer Hubert Hoch	77

August	Jahre
2. Handelsvertreter i.R. Hans Kessel	80
3. Prokurist Otto Bonn	78
3. Pensionär Theo Spies	77
3. Baumeister Anton Potthoff	50
4. Dipl.-Ingenieur Karl Bank	83
4. Stadtamtman Ewald Buch	50
6. Schreinermeister Franz Paschmann	85
7. Schriftsteller Karl Friedrich Koch	83
7. Rentner Wilhelm Flux	78
8. Kaufmann Rudolf Segers	60

Chronik der Jonges

Die Düsseldorfer Zeitungen über unsere Dienstagabende

4. Mai

Jonges erlebten DN-Geschichte

Wir alle freuen uns, daß wir eine solche Zeitung in unseren Mauern haben. Hoffen wir, daß sie die nächsten 100 Jahre ebensogut übersteht!“ Dergestalt faßte Präsident Hermann Raths seine Meinung zu dem Vortrag zusammen, den Dr. Hermann Eich, Chefredakteur der WZ-Düsseldorfer Nachrichten, über das Thema „100 Jahre Düsseldorfer Nachrichten“ beim Jongesabend gehalten hatte, und die Jonges applaudierten kräftig. Dr. Eich hatte mit dem Hinweis begonnen, daß diese Zeitung ihren mehr als runden Geburtstag des Steriks wegen fast ohne Zeitung hätte feiern müssen.

Dann spazierte er mit seinen aufmerksamen Zuhörern durch ein Jahrhundert Zeitgeschichte, widergespiegelt in Zeitungsgeschichte. Als er an die 50 Lichtbilder, lauter Zeitungsseiten, zeigte, wurden die Jonges vollends le-

Welcher „Düsseldorfer Jong“

möchte für die Zeitschrift DAS TOR als

Anzeigenvertreter

arbeiten? Wir zahlen eine hohe Provision, erwarten aber, daß sich unser neuer Mann in Düsseldorfs Industrie und Handel auskennt.

Neben der Zeitschrift DAS TOR gilt es noch, eine bis zwei andere regionale Zeitschriften zu betreuen.

Rufen Sie uns bitte an!

Tritsch Druck und Verlag

4000 Düsseldorf 1, Herzogstr. 53, Tel. 37 70 01

WENN'S
UM GELD
GEHT...



STADT-SPARKASSE
DÜSSELDORF
MIT DEM GRÖSSTEN ZWEIGSTELLENNETZ
IN DER LANDESHAUPTSTADT

**ÜBER
150
JAHRE**

bendig. Viele der Dias wünschten sie viel länger studieren zu können, als das an diesem Abend möglich war. Dr. Eich wies sie darauf hin, daß sie dazu in der großen Jubiläumsausstellung am Ehrenhof hinreichend Gelegenheit haben werden. Weiter kündigte er an, daß ein ganz besonderer Düsseldorfer Jong bei der Jubiläumsfeier zu Gast sein wird; Bundespräsident Scheel.

Der Baas verknüpfte seinen Dank mit einigen durch den Vortrag ausgelösten Meditationen über die Altstadt früher und heute und überreichte Dr. Eich ein schönes Bild mit dem Schloßturm und der Lambertus-Basilika.

H. A.

(So berichten die Düsseldorfer Nachrichten)

11. Mai

Appell an Landtag:

Laßt die Stadt nicht im Stich!

Wenige Tage vor der Verabschiedung des neuen Düsseldorf-Gesetzes im Landtag haben Hunderte von Bür-

gern auf einer gemeinsamen Kundgebung einen letzten Appell an alle NRW-Parlamentarier gerichtet, die Landeshauptstadt nicht leer ausgehen zu lassen. Kurt Monschau, Vorsitzender der Aktionsgemeinschaft der Heimat- und Bürgervereine: „Düsseldorf ist immer noch das Stiefkind der Neugliederung. Wir brauchen Erkrath und Meerbusch.“

Hermann Raths, Baas der Düsseldorfer Jonges, ging besonders scharf mit den verantwortlichen Politikern der Nachbargemeinden ins Gericht. Einigen von ihnen sei lediglich an ihren Posten gelegen.

Einig mit den Parteien

Die vertretenen Bürgervereine wußten sich einig mit den Düsseldorfer Sprechern der drei Parteien Karl Ranz, SPD-Fraktionsvorsitzender im Rat: „Hier gibt es handfeste örtliche Interessen, die eine vernünftige Lösung verhindern – handfeste Interessen bei allen Parteien.“ Bürgermeister Josef Kürten (CDU): „Es wäre beschämend, wenn der Landtag nicht einmal eine Minimal-Lösung durchsetzen könnte!“

JOISTEN

Sanitär- und Heizungstechnik

FUNK-KUNDENDIENST NEUANLAGEN

- Sanitäre Anlagen
- Gaseinzelöfen
- Etagen-Gasheizungen
- Gasleitungen
- Abflußreinigung

PETER JOISTEN – GMBH + CO.KG

Düsseldorf-Eller · Alt-Eller · Fernruf (0211) 21 39 87

Machen Sie aus Ihren Wünschen handfeste Wirklichkeit.

Wenn Sie sich z. B. ein Auto, einen Farbfernseher oder ein neues Wohnzimmer wünschen — mit unseren Ratenkrediten machen wir es Ihnen leicht. Sprechen Sie mit uns. Commerzbank-Ratenkredite gibt es bis zu 25000 Mark bei einer Laufzeit bis zu 60 Monaten.



COMMERZBANK 

In einem Brief an alle Landtagsabgeordneten hat unterdessen der Vorstand des Städtetages Nordrhein-Westfalen vor einer Vernachlässigung der Landeshauptstadt gewarnt. Keine Großstadt an Rhein und Ruhr sei in ihrer Entwicklung so eingengt wie Düsseldorf. Wer daraus nicht die Konsequenzen ziehe und nicht für eine Erweiterung der „Einwohner- und Flächenbasis“ Sorge, verletze nicht nur die Interessen der Stadt, er verstoße auch gegen jene Maßstäbe, unter die Landtag und Landesregierung die kommunale Neugliederung bisher gestellt hätten.

J. W.

(So berichtet die Neue Rhein-Zeitung)

18. Mai

„Düsseldorf wird kein Las Vegas“

Das Thema Werbung vor den Jonges behandelt

Dr. Heinz Detmer, Hauptgeschäftsführer des Einzelhandelsverbandes, sprach vor den Düsseldorfer Jonges über die Frage: „Sind wir der Werbung ausgeliefert?“ Nur vier Vorstandsmitglieder und ein leidlich besetzter Saal folgten seinen Ausführungen, in denen er herausstellte, daß vielfach die Abneigung gegen die Werbung sich nicht gegen diese als solche, sondern mehr gegen ihre Erscheinungsformen richte.

Es gebe zwar seit 1909 das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, das immer weiter fortentwickelt worden sei und vorschreibe, daß die Werbung klar und wahr

sein müsse und daß sie nicht unsittlich sein dürfe. Leider aber machten die Verbraucherverbände von diesem Gesetz nicht den Gebrauch, den sie machen könnten. Auch der Verbraucher wehre sich selten. Besser sei da schon das Aufpassen der Konkurrenten aufeinander.

Der Redner befaßte sich dann mit den Formen unangebrachter Werbung, beispielsweise den Koppelangeboten, bei denen Kaffeegroßverkäufer Uhren, Keramik und Haushaltsgeräte anbieten, bei denen Mehl oder Zucker in Kopfkissen oder Taschentüchern angeboten werden. Er sprach über die Lockvogel-Werbung, bei der Dinge angeboten werden, die dann im Geschäft gerade nicht vorhanden seien, und ähnliche Mißstände. Fast alle seien verboten, aber wo kein Kläger ist, gebe es auch keinen Richter.

In einer anschließenden Diskussion wurde nach dem Sinn der „Weihnachtswerbung“ gefragt, die schon im Oktober beginnt. Detmer, wie auch später Einzelhandelsverbands-Vorsitzender Hanns-Jochen Hoffmann, bejahte Werbung und Zeitpunkt. Die Licherkette auf der Königsallee bringe eine Stimmung mit sich, die vorbildlich sei und vom Rummel weit entfernt.

Der Denkmalpfleger der Stadt, Oberbaurat Ewald Jacobs, beanstandete, daß in vielen Fällen durch zu aufdringliche Außenwerbung das Stadt- und Straßenbild gestört werde. Detmer wies darauf hin, daß in Düsseldorf sehr sorgfältig über die Art der Außen- und Licht-



**Obergärige
Brauerei**

**Im
Fuchschen**

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30

**EIN BEGRIFF IN DÜSSELDORF
EUROPÄISCHER HOF**

am Graf-Adolf-Platz

Gute internationale Küche – warm und kalt bis Schluß
Täglich Tanztee ab 16.30, TANZ ab 20 Uhr
Es spielen nur erstklassige Kapellen

Gesellschaftsräume
Tischreservierung unter Nr. 379550 u. 381479
on parole Français

FARBEN TAPETEN TEPPICHBÖDEN TEPPICHE DEKO-STOFFE

Parkplatz über den Verkaufsräumen
auf beiden Seiten der Herzogstrasse

Düsseldorf Ruf 37-70-71

**SONNEN
HERZOG** STR
40

werbung gewacht werde, so daß die Stadt nie ein Las Vegas werden würde.

(So berichtet die Rheinische Post)

28. Mai

Nur Drei-minus für die Jonges

Beim Jonges-Abend kam Vizebaas Prof. Dr. Hans Schadewaldt noch einmal auf die „unleidliche kommunale Neuordnung“ zu sprechen und lobte die Aktionen der Düsseldorfer Organisationen und Heimatvereine, ohne die das unbefriedigende Ergebnis im Landtag mit Sicherheit noch wesentlich schlechter ausgefallen wäre. Fred Neffert, Vorsitzender des MGV Liederkranz 1884 Wersten, gab einen kurzen historischen Überblick über

den Verein, der durch die beiden letzten Kriege geschwächt worden sei, es aber durch die Pflege auch modernen Liedgutes verstanden habe, die Jugend anzuziehen. So habe der Verein heute fast 50 begeisterte Sänger. Das dann mit viel Einfühlung vorgetragene Gesangsprogramm gefiel den Jonges ausgezeichnet. Höhepunkte waren wohl der Liederzyklus „Landerkennung“ von Edvard Grieg, in dem auch Ernst Kiesewetter glänzende Solopartien lieferte, das Studentenlieder-Potpourri und der abschließende Marsch „Frei weg“. Schadewaldt dankte den Sängern und bescheinigte den Jonges, daß sie in Bezug auf Ruhe im Saal höchstens die Schulnote Dreiminus verdient hätten.

(So berichtet die Rheinische Post)

Qualität zum Sonderpreis

täglich **frischer** Seefisch
Räucher-Spezialitäten – Feinkost –
Salate

von

NORDSEE 

in allen Stadtteilen von Düsseldorf



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

Amerikas bekanntestes Bild — in Düsseldorf gemalt

Emanuel Leutze, Washingtons Übergang über den Delaware, 1851



Hannibal

Einsame Alte

Zuweilen sitzt sie mit mir
am Teich,
in dem die Schwäne
mit den Wassern spielen.
Woher sie kommt –
ich weiß es nicht.
Man soll
nicht jedes Antlitz nach
der Herkunft fragen . . .
Was sie
vom lauten Chor
der Heut'gen
unterscheidet,
das ist
der leise Monolog,
den sie
wie ein Gebet
mit seid'nem Lächeln
hin und wieder
in die Sonne spricht.
Namen sind es
und
gestorb'ne Städte,
Zahlen und
versunkene Zeit.
Mit ihren welken Händen
hebt sie behutsam
und zufrieden
gelebtes Leben
dankbar an das Licht.

Der Übergang Washingtons über den . . . Rhein

Amerikas bekanntestes Bild – in Düsseldorf
gemalt.

Düsseldorf ist mit einem Ereignis der ameri-
kanischen Geschichte eng verbunden: Mit dem
Übergang Washingtons über den Delaware,
dem Wendepunkt im nordamerikanischen Frei-
heitskrieg von 1775 bis 1783, der den Abfall
des amerikanischen Kolonialreiches vom briti-
schen Mutterland besiegelte.

Der Übergang Washingtons über den Dela-
ware, dieses volkstümlichste Bild der amerika-
nischen Geschichte, hat der deutsch-amerikani-
sche Maler Emanuel Leutze, geboren am 24.
Mai 1816 in Schwäbisch-Gmünd, gestorben
in Washington am 18. Juli 1868, 1850 und
1851 (Replik) in Düsseldorf gemalt. Viele
Amerikaner kennen dieses Ereignis ihrer Ge-
schichte nur aus diesem Bild, das auch heute
noch in zahlreichen Nachdrucken in allen Staa-
ten der USA weit verbreitet ist.

Offensichtlich hat Leutze den Übergang Wa-
shingtons über den Delaware in der Weih-
nacht 1776 festgehalten. Washington – jede-
Zoll ein Held, der einem großen Sieg ent-
gegeneilt. Die zeitgenössischen Kritiker ha-
ben dem Bild eine „bewegende Konzeption“
eingeräumt, die Ausführung jedoch in vieler
Punkten für absurd erklärt. Es ist sicher
daß sich Washington während der Überfahrt
im Bug eines Ruderbootes geduckt hat, un-

dem Wind möglichst wenig Widerstand zu bieten und sich selbst vor der grimmen Kälte zu schützen.

Diese Haltung entsprach der Wirklichkeit. Doch der Maler kannte die Wahrheit. Hätte Leutze ein Häuflein geduckter Männer in einem Ruderboot mit eingeholter Flagge gezeigt, niemand hätte in diesem Anführer den kühnen Strategen und weitschauenden Staatsmann erkannt. Die darstellende Kunst folgt anderen Gesetzen als die nüchterne Wirklichkeit, wenn sie einen Menschen, seine Aufgaben und Ziele idealisieren will.

Die Flagge schließlich – betonen die Kritiker – sei totaler Anachronismus. Sicherlich kannten die zusammengerafften Soldaten Washingtons keine Fahne, die aufzurollen und hochzuhalten in dunkler Nacht sinnlos gewesen wäre. Doch

für den Maler war die Fahne neben dem aufrecht stehenden Washington ein Symbol. Es war dunkle Nacht. Und doch erkennen wir auf dem Bild ein paar Boote, gefüllt mit Soldaten, beseelt von dem Willen, mit Washington zu siegen, dem „Ersten im Herzen seiner Landsleute“ zu folgen.

Der Delaware auf dem Bild sei nicht der Fluß Amerikas, sondern der Rhein bei Düsseldorf haben die Kritiker bemängelt. Leutze hat den Fluß aus der Erinnerung gemalt. Der Delaware fließt mitten durch Philadelphia, der Heimat Leutzes in den USA. Ein Wort seiner Freunde kann den Vorwurf entkräften: Leutze besaß ein bemerkenswertes Gedächtnis. Was er in der Natur sah und später in einem Bilde verarbeiten wollte, behielt er genau so wie alles Gelesene. Ein Sternenbanner hat es

A. Bierstadt, Haus im Wald, 1856





Oben: G. C. Bingham, Gebirgssee, 1853-56

Unten: E. Johnson, Beim Maiskolbenschälen, 1860



auf der Fahrt über den Delaware noch nicht gegeben, obwohl Leutze diese Fahne für seine Bildkomposition fast selbstverständlich verwandt hat. Denn der Convent vom 14. Juli 1777, dem 13 Staaten angehörten, bestimmte sieben rote und sechs weiße Streifen zur Nationalflagge. In der Gösch: 13 Kreise. Diese Kreise scheinen schon bald von den Sternen abgelöst worden zu sein. Denn schon 1814 dichtete Francis Scott Key sein: „Star spranled Banner“, sein sternengesätes Banner, seit 1931 Nationalhymne in den USA.

In den Erinnerungen des amerikanischen Malers W. Whittredge an seine Düsseldorfer Jahre können wir nachlesen, wie Leutze sein Bild gemalt hat. Leutze, so berichtet der Amerikaner, war als Kind nach Philadelphia gekommen und 1841 nach Deutschland zurückgekehrt. In Düsseldorf ließ er sich nieder, ohne die Akademie zu besuchen. Er schloß sich an den Maler C.-F. Lessing an, der ihn zu Historienbildern anregte. 1842 lebte Leutze in München, dann drei Jahre in Italien. 1845 war er der Wortführer der demokratischen Künstler in Düsseldorf und angeblich an der Gründung des Malkastens beteiligt, dessen erster Vorsitzender er wurde.

„Leutze war auf der Höhe seiner Kunst“ – so schreibt der amerikanische Maler – „als ich nach Düsseldorf kam“. Keiner ist mit seinem Bild: Übergang Washingtons über den Delaware – so gut vertraut wie ich“. Leutze hatte einige Not, amerikanische Typen für die Köpfe und Figuren zu finden. Alle Deutschen waren entweder zu klein oder in ihren Gliedmaßen zu schmal. Er holte jeden erreichbaren Amerikaner heran und bat ihn dringend, Modell zu stehen. „Ich selbst mußte gleich für zwei Vorbilder posieren, einmal als Steuermann mit dem Ruder und dann als Washington selbst. Zwei Stunden stand ich da, ohne mich zu bewegen, damit Washingtons Mantel in einer einzigen Sitzung gemalt werden konnte. Bekleidet mit Washingtons Uniform, den hohen Hut auf, das Fernrohr in der einen Hand, die andere auf das Knie gestützt, war ich beinahe tot als die Arbeit endlich vorüber war. Man labte meine Kehle mit Champagner – und so blieb ich am Leben. Und das alles nur,

weil kein deutsches Modell aufgetrieben werden konnte, das in Washingtons Garderobe paßte, die übrigens eine getreue Kopie war, die Leutze – dank des Einflusses von Mr. Steward vom Patent Office in Washington beschafft worden war.“

Der Entstehungsort ist nicht die einzige Verbindung zwischen Düsseldorf und dem berühmten amerikanischen Historienbild, ein bekannter Düsseldorfer Maler hat sogar eine eigenhändige Zutat geliefert. Whittredge schreibt: „Ein großer Teil des großformatigen Bildes wird vom Himmel beherrscht. Leutze mischte die Farbe dafür während der Nacht und bat Andreas Achenbach und mich selbst darum, ihm am nächsten Tage beim Auftragen der Farbe behilflich zu sein. Das war nötig, um die Farben naß in naß zu malen und die ganze Fläche an einem einzigen Tag zu bewältigen. Es war geschafft. Achenbach dachte an den Stern und malte ihn: ein einzelner, fast unsichtbar gewordener Stern, der letzte, der im Morgengrauen verblaßte.“

Aus einem Brief des amerikanischen Malers Eastmann Johnson, der sein Atelier mit Leutze teilte: „Unser Atelier ist eine große Halle in der sechs von uns sehr bequem arbeiten können. Das Hauptwerk ist Leutzes „Übergang Washingtons über den Delaware“, ein Bild von 4,80 mal 6,00 Metern mit lebensgroßen Figuren. Um noch einen besseren Eindruck von diesem Raum zu geben: „Neulich ließen wir drei Kanonen dorthin schaffen und eine Geschützstellung fabrizieren. Auf der einen Seite hing unser Sternenbanner, auf der anderen die schwarz-weiße Fahne Preußens.“

Die erste Fassung des Bildes kam in die Kunsthalle von Bremen und wurde im Zweiten Weltkrieg vernichtet. Die Replik hat der Amerikaner John S. Kennedy gegen Ende des 19. Jahrhunderts für 20 000 Dollar erworben. Sie befindet sich heute in der Washington-Gedenkstätte Washington Crossing State Park. Leutze folgte 1858 einem Ruf der amerikanischen Regierung nach Washington, um die Sitzungsräume im Capitol auszumalen. Während der Arbeiten an dieser großen Aufgabe ist Leutze am 18. Juli 1868 in Washington gestorben.

Josef F. Lodenstein

Es war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts

Die Ausstellung unseres Kunstmuseums „the Hudson and the Rhine – die amerikanische Malerkolonie in Düsseldorf im 19. Jahrhundert“ war ein exzellentes Geburtstagsgeschenk zur zweihundertsten Wiederkehr des Jahres der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung. Der rege Besuch rechtfertigte ungewöhnliche Mühen und Kosten und bestätigte den Veranstaltern wie recht sie hatten mit Idee und Ausführung. Weitere Kreise als sonst kamen ins Museum, um die Wirkung der Düsseldorfer Kunstakademie auf die Malerjugend im Amerika der Mitte des vorigen Jahrhunderts wahrzunehmen. Keine andere Stadt war so berechtigt wie Düsseldorf, eine solche kunstgeschichtlich dokumentarische Bildersammlung auszustellen. Denn hier trafen sie zueinander: die Kunstjünger aus Übersee mit der vielgerühmten Kunstschule am Rhein. Hier profilierten sich die jungen amerikanischen Maler. Von hier aus reisten sie, erfüllt von künstlerischen Einflüssen, Erkenntnissen und Einsichten zurück, um ausreifen zu lassen, was hier gesät, gepflanzt, gehegt, ausgebildet und erfahren worden war. „Um die Mitte des 19. Jahrhunderts war Düsseldorf ein Kunstzentrum, das in Europa seinesgleichen suchte. Auf der Basis einer soliden und straffen Akademietradition hatte sich hier eine Kunstschule gebildet, die nicht nur den Gedanken der Zeit in idealer Weise Ausdruck zu geben verstand, sondern die auch ein Beispiel dafür war, was Organisation und Gemeinschaftsgeist in der Kunst zu leisten vermochten. Die kleine Stadt am Niederrhein . . . hatte eine künstlerische Ausstrahlungskraft erlangt, die weit über die deutschen Grenzen hinausging . . .“ So leitet Dr. Wend von Kalnein den breit angelegten, instruktiven Katalog ein,

der alle Ausstellungsobjekte wiedergibt. Ein interessantes Bilderbuch, das einen Begriff von der Düsseldorfer Malerschule mitliefert.

Wilhelm von Schadow, der nach Cornelius 1826 mit der Leitung der von Carl Theodor gegründeten Kunstakademie betraut wurde, hat mit den jungen Malern, die ihm aus Berlin an den Niederrhein folgten und den hier ansässigen einen neuen Anfang gesetzt. „Der unter sich eng verbundene und verschwärgerte Berliner Kreis, bestehend aus Bendemann, Hübner, Hildebrandt, Köhler, Mücke, Sohn und Lessing war der Kern der Düsseldorfer Künstlergemeinschaft, die Grundlage für ihre innere Geschlossenheit und Disziplin. Aus ihm kam die Mehrzahl der neuen Lehrer, die den Stamm der Akademie bildeten und Schadow in seiner Amtsführung unterstützten . . . Auf seinen Berliner Erfahrungen aufbauend schuf er in Düsseldorf ein Unterrichtssystem, das in Deutschland beispiellos war . . . Es sollte den Schüler zur Entfaltung seiner Fähigkeiten und zur Beherrschung der künstlerischen Mittel führen, ohne ihn zu bevormunden . . . Die Lehren waren nur dazu da, ihm auf diesem Wege zu helfen und korrigierend einzugreifen. Die wichtigste Neuerung gegenüber dem früheren Unterrichtssystem war die Einführung von Meisterklassen . . . Die Meisterschüler erhielten ein eigenes Atelier in der Akademie, in dem sie ungestört und sorgenfrei arbeiten konnten, in freundschaftlichem Kontakt mit ihren Lehrern und in ständiger Einflußnahme auf die jüngeren Schüler . . . Im Gegensatz zu Cornelius war Schadow ein toleranter Mann, der auch von den vorrangigen Historienmalerei abweichende Ansichten duldete. Er richtete trotz anfänglicher Abneigung eine Landschaftsklasse ein, die er dem jungen aus Jülich stammenden Joh. Willh. Schirmer übertrug und ließ sogar das Entstehen einer Genremalerei zu. Für seine Schüler scheute er keine Mühe. Er richtete Lesesabende für sie in seinem Hause ein, förderte den Kontakt zum Theater und reiste mit ihnen nach Italien. In dem 1829 von ihm mitgegründeten Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen sah er für sie eine großartige Propaganda- und Verkaufsorganisation . . .“ Schadow war so entscheidend der inspirierende Geist der Düsseldorfer Malerschule, daß nach

seinem Tode – er ruht seit 1862 auf dem Alten Friedhof – ihr Glanz binnen kurzen Jahren erlosch.

John Godfrey Boker, alias Johann Gottfried Böcker aus Remscheid, Weinhändler und Kunstsammler machte seine New Yorker Mitbürger im Frühjahr 1849 mit den Düsseldorfer Malern bekannt, indem er sechsundfünfzig ihrer Gemälde am Broadway ausstellte und bewundern ließ. Die Presse schrieb: „Gestern besuchten wir Mr. Brokers Sammlung von Gemälden der Düsseldorfer Schule. Sie verdienen die zu erwartende Aufmerksamkeit, nicht nur als Beispiele der besten Schule deutscher Künstler, sondern auch für ihre besondere Qualität“. Man sprach begeistert von der „Düsseldorf Gallery“.

Diese Aufsehen erregende „Düsseldorf Gallery“ mag manchen amerikanischen Kunstjünger angeregt haben, die Düsseldorfer Maler in ihrer Arbeitsstätte aufzusuchen. Emanuel Leutze hatte zuvor bereits einige junge Maler nachgezogen. Der 1816 in Schwäbisch Gmünd geborene Leutze kam als Neunjähriger nach Amerika und 1841 nach Deutschland zurück mit dem Ziel Düsseldorf und verblieb hier mit wenigen Unterbrechungen achtzehn Jahre als geschätzter Maler und Lehrer. In diesen Jahren sammelte sich hier die amerikanische Malerkolonie, zu der auch der in Siegburg geborene Charles F. Wimar und der aus Solingen stammende Albert Bierstadt gehörte, der später an den Hudson zurückkehrte, sein dortiges Haus „Malkasten“ nannte. Unterdessen hatten nämlich freiheitlich und demokratisch gesonnene Künstler – Emanuel Leutze war führend dabei – im August 1848 den Künstlerverein „Malkasten“ gegründet.

In diesem Kreis, dem „einzigartigen Treffpunkt“ der Künstler, pokulierten und diskutierten die Amerikaner mit den Düsseldorfern und schlossen Freundschaften mit ihnen. Nicht alle aber studierten an der Akademie. Mancheiner bevorzugte das Privatstudium bei erwählten Meistern in deren Ateliers. Leutze studierte bei Carl Fr. Lessing und ist sein Freund geworden. Worthington Whittredge erzählt launig in seinen Memoiren, wie er, um bei Andreas Achenbach, der keine Schüler wollte, sich von dessen Frau in Achenbachs

Dachkammer einschmuggeln ließ, wodurch er dem Meister nahe war und glaubte, ihm über die Schultern sehen zu können. Achenbach duldete den Schüler, und der erfreute Whittredge dachte sich als Dankgeschenk an Frau Achenbach etwas im damaligen Düsseldorf Unbekanntes aus: einen Schaukelstuhl. Aber statt des Entzückens, das er mit ihm auszulösen gedachte, erntete er die mißvergnügte Frage Achenbachs: „Kann denn das Ding nicht einmal stillstehen?“ Und fort mußte das Ding. Whittredge berichtet auch von der gewagten Reise mit dem Segelschiff über den Ozean.

Zweiundsechzig amerikanische Kunststudenten im damaligen Düsseldorf notiert der Katalog und neben den genannten Lehrern noch Hasendever, Jordan, Knaus, Schroedter und Vautier.

Wie sie damals neben- und miteinander Malstudien betrieben, Hiesige und Amerikaner, hingen im April und Mai ihre Werke in thematisch gebundenen Gruppen und in vergleichbarer Nachbarschaft an den Wänden unseres Kunstmuseums wirksam nebeneinander, Gemälde und Zeichnungen. Und mag es auch nur eine Episode gewesen sein, was sich um die vorige Jahrhundertmitte mit Mister Boker und der amerikanischen Malerkolonie begab; es markierte die Bedeutung der Düsseldorfer Malerschule im neunzehnten Jahrhundert und schloß einen ersten Kontakt zwischen dem großen Amerika und der noch kleinen Kunst- und Künstlerstadt Düsseldorf.

Noch zwei Ehrenbürger

Auf den verschlungenen Pfaden vom Schreibtisch unseres Mitarbeiters Rudolf Tilly über die Redaktion in Wittlaer zur Druckerei Triltsch an der Herzogstraße ist von dem Aufsatz „Die Ehrenbürger...“ ein Blatt verlorengegangen. Düsseldorf hat 1952 Generalintendanten Gustav Lindemann und 1960 Alt-Bundespräsident Theodor Heuss zu Ehrenbürgern berufen.

Amerikanische Dramatiker auf Düsseldorfer Bühnen

Als der Krieg verloren war und die geistige Bevormundung keine Macht mehr hatte, öffneten sich die Türen zu einer lange entbehrten Literatur und Dichtung, die wir gerade in den Nöten der Nachkriegsjahre brauchten. Zwar kamen sie vorerst nur zaghaft in einer Reihe von Zeitschriften, Rotationsdrucken und kleinen Broschüren, am eindruckvollsten jedoch durch das wiederaufatmende Theater in unser gebranntes Land herein. Wir sollten über Wirtschaftswunder und Wohlstand unsere damalige Armut, die wahrlich nicht nur eine materielle war, nicht vergessen. Und wir sollten stets jeder Hilfe aus jener totalen Armut dankbar gedenken.

Damals hatte das Theater seine besondere Sendung: die Entkräfteten, Verzagten und auch die Enttäuschten durch heilsame Erschütterungen wieder zu beleben, zu ermutigen, und, wo es nottat, in einer besseren Gesinnung zu kräftigen. Was einige Theater, meist auf erbärmlichen Behelfsbühnen leisteten, wird die Geschichte nicht verschweigen können. Ihre Spielpläne sind Dokumente einer der Zeit verpflichteten Verantwortung.

Indessen waren die Schubladen der deutschen Dramatiker nicht so ergiebig wie wir erwarteten. Dafür aber boten Frankreich, England und Amerika ihre gleichsam uns zgedachten dramatischen Schöpfungen an. Offenbarungen nach langer Durststrecke. Aus der antiken Motivwelt sprachlich auf unsere Zeit übertragene Dramen faszinierten mit der Kraft aussagemächtiger Gleichnisse. „Der trojanische Krieg findet nicht statt“ von Jean Giraudoux zeigte sich als eindeutige Absage an jegliche Kriegsgesinnung, als „Kriegserklärung gegen den Krieg“ in später Nachfolge Jean Pauls und, 1935 entstanden als – überhörte – Warnung. Des jüngeren Jean Anouilhs „Antigone“ zeichnete den Erfahrungen den zerrenden Spannungsbogen zwischen Macht und Ohnmacht, kündete in der Übertragung der antiken Fabel das weltgültige Vermächtnis „Nicht mit zu

hassen, mit zu lieben bin ich da“ und forderte aufs neue, sich für das mitmenschlich empfindende Herz oder das kalte, vielleicht willkürliche Gesetz zu entscheiden. Zu solch engagiertem Theater gehörten auch die von Gustaf Gründgens vorgeführten „Fliegen“ Jean Paul Sartres. Dazu gehörten ebenso die Bei-Spiele der Gewissenserforschung: Priestleys „Ein Herr Inspektor kommt“ und Ardreys „Leuchterfeuer“.

Von bestürzender Aktualität in der deutschen Situation der Nachkriegsjahre empfanden wir vor allem die Szenen „Wir sind noch einmal davongekommen“ des Amerikaners Thornton Wilder mit ihrem eindringlichen Ruf: Rettet die Menschheit! Eine schonungslose Auspiegelung menschlicher Verhaltensweisen seit der Eiszeit, über die Sintflut bis ins fünfte Jahrzehnt unseres Jahrhunderts herein. Die Bühne erwies sich wieder als „Moralische Anstalt“ im Sinne Schillers. Sie sprach unverblümt unser Gewissen an, erinnerte an Katastrophen, denen der Mensch ausgesetzt war und an menschliche Taten und Leiden.

Wer horchte nicht – vielleicht beschämt – auf als er hörte: „Seid liebenswert, und wir werden euch lieben“? Oder wenn gleich einer alttestamentlichen drohenden Prophetie von der Bühne her gesagt wurde: „Der Krieg war ein Vergnügen gegen das, was uns bevorsteht – den Frieden aufzubauen – mit Kain mittendrin“. Darüber nachzudenken und dessen einsichtig zu werden, erwarteten die Jahre der Unsicherheit und Vorbehalte von uns.

Unvergleichlich wurden wir daneben von dem aufrichtenden Dialog in Emmet Laverys Bühnenstück „Monsignores große Stunde“ angesprochen. Darin erwirkt ein einfacher Landpfarrer eine völlig unplanmäßige Audienz beim Papst, der von der natürlichen Herzhaftigkeit und beherzten Größe des friedensbesessenen geistlichen Mannes aus dem Volke hingerrissen verspricht, dem nächsten Konzil einen Aufruf an die Völker zum Beschluß vorzulegen, im Kriegsfall den Dienst zu verweigern. Nach den Schrecknissen des Krieges eine erlösende Botschaft. Das Herz hatte über die Diplomatie gesiegt.

Ein ganz besonderes Theaterereignis war dann Eugene O'Neills auf die Gegenwart übertra-

gene Atriden-Tragödie, eine amerikanische Orestie, das monumentalste Bühnenwerk der Nachkriegszeit. Zwar hatte uns das Schauspielhaus bereits mit O'Neills frühen Dramen „Kaiser Jones“ und „Gier unter Ulmen“ bekanntgemacht. Hier aber ergriff uns ein noch unbekannter O'Neill. Erschüttert und gefesselt folgten wir dem dreiteiligen Drama von äußerstem Leid, von Schuld und Sühne, von menschlichem Versagen und Machtanspruch. Ungeachtet der Spieldauer hielt uns die Handlung und ihre Aussage bis zum letzten Wort in Bann.

Das Theater hatte wieder zu sich und seiner Aufgabe gefunden, wo es uns Vorenthaltenes nachholte und unter Umständen das Risiko, unpopulär zu sein auf sich nahm.

Eine der ersten Inszenierungen unserer Kammerspiele war John Steinbecks Bühnenstück „Von Menschen und Mäusen“. Sie spielten Saroyan, Faulkner und andere amerikanische Dramatiker nach. Im gesamten bundesdeutschen Theaterrepertoire sind inzwischen amerikanische Bühnenautoren ständige Gäste und erfreuen sich der Sympathie des Publikums. Ihre Beiträge zu den Theaterspielplänen der ersten Nachkriegsjahre aber haben sich tief ins Erinnerung derer, die noch einmal davongekommen waren eingepägt.

Diamantenes Schauspielerpaar

Bernd und Rosel Königsfeld

Ob es einen Theaterwissenschaftler gibt, der von zwei Schauspielern weiß, die 60 Jahre miteinander verheiratet waren? Solange nicht das Gegenteil bewiesen ist, dürfen sich Bernd und Rosel Königsfeld als das einzige Schauspieler-Ehepaar fühlen, das je die Diamantene Hochzeit feiern konnte: Am 27. Juli 1916 gaben sich die beiden auf dem Düsseldorfer Standesamt in der Bahnstraße das Ja-Wort. Nach Engagements in den Theatern der Eltern – beide stammten aus Schauspielerfamilien – und in Metz und Köln machte sich das junge Paar 1919 selbständig: Bernd Königsfeld war einer der jüngsten Theaterdirektoren, als er in Mönchengladbach sein Volks- und Operetten-theater eröffnete. Die Inflation machte 1923



dem Erfolg ein Ende, die beiden Königsfelds gingen wieder ins Engagement, zunächst ans Düsseldorfer Apollo, wo 1926 die erste Düsseldorfer Revue „So gefällt mir die Welt“ herausgebracht wurde.

1933 glückte der Sprung nach Berlin, zuletzt sogar ans Staatstheater. 1945, nachdem sie dreimal ausgebombt worden waren, flohen die beiden aus ihrer Wahlheimat Berlin und fingen wieder ganz von vorn an, zunächst in Pymont, dann in Düsseldorf im Theater an der Flingerstraße mit „Frauen haben das gern“. Gleichzeitig inszenierte Bernd Königsfeld in Köln im neuerbauten Circus William eine prunkvolle, aufwendige „Czardasfürstin“ vor täglich ausverkauftem Haus – es war die erste große Operette nach dem Krieg.

Auch das anschließend eröffnete „Kabarett der Komiker“ in Köln lief gut – bis zur Währungsreform 1948. Die Königsfelds gingen zurück in ihre alte Heimat Düsseldorf, Bernd trat mit Marika Röck im notdürftig renovierten Apollo auf, später in den Theatern an der Berliner Allee und am Worringer Platz, Rosel betrieb die kleine „Kurbelkiste“. Erst 1968 zogen sie sich aus der Theaterluft zurück – und werden doch noch manchmal schwach und nehmen eine kleine Gastspielrolle an. Das „Tor“ gratuliert Bernd und Rosel Königsfeld herzlich zur Diamantenen Hochzeit am 27. Juli.

Ch. M. Z.

E. W. Söchtig

Der Samtton einer Pferdeschnauze

Julius Paul Junghanns
zum 100. Geburtstag

Am 8. Juni 1876 – vor einhundert Jahren – wurde der bekannte Tiermaler Julius Paul Junghanns in Wien geboren. Seine Jugend verlebte er in Dresden, wo er auch mit dem Kunststudium bei *Leon Poble* begann, nachdem er erst eine lithographische Lehre aufgenommen hatte, „um einen ordentlichen Beruf zu erlernen“, wie sein Vater meinte. Von frühester Jugend an interessierten ihn Tiere, besonders Pferde. Als er ein neu angekauftes Gemälde von *Heinrich von Zügel* in der Dresdner Galerie sah, gab es für ihn nur ein Ziel, zu diesem Meister zu kommen. In der strengen *Zügel-Schule* in Münchens Akademie studierte er vier Jahre. *Zügel* erzielte damals mit seiner Lehrmethode, selbst mit den Schülern zu arbeiten, und sie so am Entstehen eines Bildes teilnehmen zu lassen, große Lehrerfolge und Aufsehen. Er gehörte zu den gesuchtesten Lehrern seiner Zeit.

Als Meisterschüler *Heinrich von Zügels* wurde Julius Paul Junghanns an die Düsseldorfer Akademie verpflichtet. Er glaubte selbst noch nicht, so weit zu sein, um selbst lehren zu können, aber *Heinrich von Zügel* befahl ihm, dem Ruf zu folgen. So wurde Julius Paul Junghanns für eine Klasse der Tier- und Freilichtmalerei angestellt. Akademiedirektor *Peter Janssen* begrüßte ihn wegen seiner Jugend: „Sie sind ja noch naß hinter den Ohren.“

1904 heiratete er Marie Buchner, Tochter eines Oberveterinärs und Urenkelin des Domenico Quaglio, mit der er seine Tierliebe teilte. Als Meisterschüler erhielt er 1902 eine kleine Silber- und 1903 eine große silberne Medaille. 1906 eine Goldene und 1941 die Goethe-Medaille. Vor 1914 erhielt er Einladungen zu Ausstellungen nach Venedig, Barcelona, Chicago, Pittsburg und andere Städte. Die Museen dieser Städte kauften auch Bilder von ihm an. Er war Mitglied der Münchener Secession, des Hagenbundes, des Elbierbundes und des KV Malkasten. Bilder von ihm wurden von der Nationalgalerie Berlin, der Münchener Pinakothek, der Museen in Düsseldorf, Mannheim und Königsberg angekauft. Er lehrte über 40 Jahre. Aus seiner Schule kamen viele erfolgreiche Maler. Seine Kunst wurzelte im Münchener Impressionismus; die verschiedensten Kunstrichtungen dieses bewegten Jahrhunderts berührten ihn kaum. Es sei ihm stets unmöglich gewesen, sagte er, Natur und Tierwelt anders wiederzugeben, als sie sich seinem Auge darbot. „Der Samtton einer Pferdeschnauze löste in mir nie einen anderen Wunsch aus, als ihn mit meiner Malerei möglichst naturgetreu zu treffen“. Sein Hauptmetier waren schwere Pferde bei der Arbeit und Weideidylle mit Rindern und Ziegen. Ein Köhner von solcher Graden war vielseitig. Er konnte alles malen, wie weniger bekannte Arbeiten bekunden. Seine Kunst hat viele Anhänger in breitesten Bevölkerungsschichten. Seine malerischen Qualitäten wurden auch von seinen Gegnern anerkannt.

Julius Paul Junghanns, „Bergan“ und „Der Kuhhirt“



5000 mal unterwegs

Der Düsseldorfer Wanderbund
feiert ein Jubiläum

Die Zeitgenossen, die heute in Vollgefühl ihrer Modernität über Trimm-Pfade traben, machen sich wohl selten klar, daß ihr Streben nach Fitneß so modern gar nicht ist – bloß das Vokabular und die Methoden der Reklame haben sich geändert. Es war ein Düsseldorfer, E. F. Hartwich, der vor hundert Jahren der stagnierenden Turnerbewegung des legendären Turnvaters Jahn die Spiel- und spätere Sportbewegung an die Seite stellte. Und es ist ein Düsseldorfer Verein, der in diesem Monat auf ein stolzes Jubiläum hinweisen kann: Der Düsseldorfer Wanderbund 1882, vor nunmehr fast hundert Jahren von Hartwich gegründet, unternimmt am 10. Juli seine 5000. (in Worten: fünftausendste) Wanderung. Bereits 1838 hatte der Arzt Dr. Lorinser in seiner Schrift: „Zum Schutze der Gesundheit in den Schulen“ bemängelt, daß die Jugend in geistiger Beziehung überfordert werde, während man die körperliche Ausbildung völlig vernachlässige; aber im Laufe der Jahrzehnte hatte sich die Wirkung dieses zunächst sehr beachteten Traktates abgeschwächt. Da erschien im September 1881 eine Schrift mit dem Titel: „Woran wir leiden“, die eine wahre Revolution im Erziehungswesen hervorrief. „Ein unheilvolles Dogma hält uns in seinen Teufelsarmen gefangen: Das Dogma des alleinseligmachenden Geistes . . . der schon dem Kinderhirn durch möglichst viele „Fachlehrer“ eine Unsumme von überflüssigen Details inpaukt und nicht zu scheiden weiß zwischen Sand- und Goldkörnern. Diese endlose Bildungsschlange, dieses vielköpfige, sich stets vermehrende Ungeheuer, das seit Jahrzehnten seine Fangarme um die Leiber der deutschen Jugend preßt und

Wanderers Liebeslied.

Weise: Studio auf einer Reis'.

Holdes Schätzchen, hör mich an, Juchheidi, Juchheida,
Merk, ich bin ein Wandersmann, Juchheidi, heida,
Eh du schließt den Ehebund,
Tu ich dir zu wissen kund:
Juchheidi, heidi, heida, Juchheidi, heida.

Sonn-, Mon-, Diens-, Mitt-, Donnerstag, Juchh. etc.
Bleib ich bei dir unterm Dach, Juchh. etc.
Freitag füg ich noch dabei,
Samstag aber gib mich frei. Juchh. etc.

Frei muß ich des Samstags sein, Juchh. etc.
Vogelfrei, sonst rost ich ein; Juchh. etc.
Sechsmal bleibe ich zu Haus,
Nütze diese Tage aus. Juchh. etc.

Weinst du Tränen, daß es knallt, Juchh. etc.
Bittest, flehst, -- das läßt mich kalt, Juchh. etc.
Geht du auf den Punkt nicht ein,
Kannst du nie die meine sein. Juchh. etc.

Samstags kehre die Stuben aus, Juchh. etc.
Sege durch das ganze Haus, Juchh. etc.
Kehre ich spät dann bei dir ein,
Sind ich alles blank und fein. Juchh. etc.

Gib mir schnell noch einen Kuß, Juchh. etc.
Weil ich jeßo wandern muß; Juchh. etc.
Ich bin dein in Ewigkeit, --
Samstags hab ich keine Zeit. Juchh. etc.
Senppel.

Wiedergabe eines Gedichts aus der Broschüre anlässlich der 2500. Wanderung des Düsseldorfer Wanderbundes

mit unersättlicher Gier langsam aber sicher das frische Mark aus ihren weichen Knochen saugt . . . das ist der Grund, der unser Volk körperlich und sittlich danieder hält! Da sitzen sie denn stundenlang, diese bedauernswerten Lernmaschinen, jahraus, jahrein in geschlossenem Raum zusammengepfercht, über Tinte und Druckerschwärze zusammengekauert, atmen sich gegenseitig die Lebensluft weg und zermartern ihr junges Hirn mit einer Masse von „Zeug“ und Kehrlicht, die sie sich beeilen alsbald wieder zu vergessen, wenn sie dem eisernen Käfig für immer entschlüpft sind . . . Die Gesundheit ist ein Hauptbestandteil irdischer Glücks; sie ist gleichbedeutend mit gesunder und heiterer Lebensauffassung, mit Frohsinn und Willenskraft. Kränklichkeit und körperliche Depression hingegen sind der Boden, auf dem der Pessimismus wächst.“

Der Erfolg dieser Schrift muß gewaltig gewesen sein, schon im Frühjahr 1882 erschien die zweite Auflage, im Mai 1882 die dritte. Prinz Wilhelm, der spätere Kaiser Wilhelm II., dem Hartwicks eine Schrift gesandt hatte, schrieb ihm zwei höchst anerkennende Briefe und erklärte sich bereit, sich für Hartwicks Ziele einzusetzen. Im Kampf um die Schulreform, deren Gegner vor allem die Philologenverbände waren, die eine „furchtbare Revolution“ herankommen fühlten, ist der Düsseldorfer Amtsrichter der führende Kopf gewesen. Der Sohn eines Reichseisenbahnpräsidenten, 1843 in Danzig geboren, in Köln aufgewachsen, seit 1874 am Landgericht Düsseldorf, 1879 zum Amtsrichter ernannt, wird von seinen Düsseldorfer Freunden geschildert als „ein Mann sprühenden und lebhaften Geistes, begabt für Malerei und Musik, von mitreißender Redebegehung und sprühender Begeisterungsfähigkeit, aber die Arbeit des Tages war ein Feld, das er nur sehr ungern betrat“. Als ihm der Minister am 1. Dezember 1886 ein Jahr Urlaub „zur Förderung seiner Ziele“ bewilligte, schien er kurz vor der Erfüllung seiner großen Pläne. Wenige Tage später starb Emil Ferdinand Hartwick bei einem Pistolenduell mit seinem besten Freund. Seine Wahlheimat Düsseldorf hat ihm viel zu verdanken. Auf seine Initiative hin wurde die Badeanstalt in der Grünstraße gebaut, ebenso eine künstliche Eisbahn, die in den 80er Jahren entstand. Sein „Zentralverein für Körperpflege in Volk und Schule“ mit den Abteilungen für Turnen, für Eislauf, für Spiele und Feste, für Baden, Schwimmen und Rudern, für Literatur, für Medizin, bildete die Grundlage für zahlreiche Düsseldorfer Vereine und fand Nachahmer in ganz Deutschland. Noch heute erinnert die Hartwichstraße in Oberkassel, zwischen Niederkasseler Straße und Comeniusplatz, an den „Freund der Jugend“, wie ihn die Zeitungen nannten. Die schönste Ehrung für Hartwick ist wohl, daß sein Düsseldorfer Wanderbund trotz Kriegswirren und schlimmer Zeiten das 94. Wanderjahr und die 5000. Wanderung erreicht hat, und daß noch immer, wie in den ersten Jahren, unter der Beschreibung der Wanderroute steht: Keinerlei Unwetter hindert!

C. M. Z.

Der „Tor“-Hüter

Un-Fraktion Düsseldorf

Der Rat der Stadt Düsseldorf ist unter die Erfinder gegangen. Er hat entdeckt, wie man am wirkungsvollsten bei der kommunalen Neuordnung den kürzeren ziehen kann. Auch das 2. Düsseldorf-Gesetz ging sozusagen in die städtische Hose. Wert legte die Landeshauptstadt vor allem auf Meerbusch-Süd und Erkath (einschließlich Hochdahl). Vom Neugliederungskuchen fiel aber nur ein Urdenbacher Krümel für sie ab. Folglich rüstete sich die Stadt, auf juristischem Wege ihre vermeintlich guten Rechte einzutreiben. Und hier nun vermochten sich die sozialliberale Koalition im Rathaus und die CDU nicht auf ein gemeinsames Vorgehen zu einigen – übrigens in derlei Reform-Angelegenheiten nicht zum erstenmal. Man redete sich in nichtöffentlicher Ratssitzung über Formalitäten rund um eine Verfassungsbeschwerde beim Münsteraner Landesgerichtshof fröhlich auseinander. Solche Uneinigkeit ist natürlich Wasser auf die Mühlen der Nachbargemeinden und -städte, die Düsseldorf nach wie vor als künftige Stadtteile im Visier hat. Die Freunde jenseits der Stadtgrenzen lachen sich prompt auch lauthals ins Fäustchen. Früher gab es einmal eine Fraktion Düsseldorf, die sich wenigstens in großen, dem Wohl der Stadt dienenden Vorhaben einig war. Nun gut, sie wurde nicht nur in den Himmel gelobt, sondern auch verlästert. Aber die damalige Harmonie über fraktionelle Grenzen hinweg war jedenfalls besser und einträglicher als die heutige Un-Fraktion Düsseldorf.

Peter Conrads

Theater — Theater

Die Beelitz-Truppe probt, die Brecht-Crew verabschiedete sich mit zwei – gelinde gesagt – nicht gerade geglückten Inszenierungen. Ein zumindest äußerlich, organisatorisch reibungs-

loser Übergang also: der alte König (dessen Amtszeit in einem späteren Beitrag noch ausführlich gewürdigt werden soll) ist tot, es lebe der neue König? Wir werden sehen. Der September wird jedenfalls auch für die theaterinteressierten Düsseldorfer ein strapaziöser Monat. Auftakt der neuen, der ersten Beelitz-Saison ist am 16. September im Kleinen Haus mit Ferdinand Bruckners „Krankheit der Jugend“, am 18. September im Großen Haus mit der wohl besonders gespannt erwarteten Einstandsinszenierung des Schauspielers Otomar Krejca, der sich – wieder einmal – mit dem „Kirschgarten“ seines Lieblingsautores Anton Tschechow beschäftigt.

Dann geht es Schlag auf Schlag weiter: am 19. September haben die beiden Kroetz-Einakter „Herzliche Grüße aus Grado“ und „Männersache“ Premiere, am 22. September Hauptmanns „Ratten“ (Regie Hansjörg Utzerath), am 29. September Gerlind Reinshagens kürzlich in Stuttgart uraufgeführtes Stück „Sonntagskinder“. Im Oktober folgen die zwei Einakter Becketts „Damals“ und „Schritte“ im ersten Nachtstudio-Programm (4. Oktober); am 9. Oktober schließt der erneute Versuch, Kafkas „Prozess“ dramatisiert auf die Bühne zu bringen, den Eröffnungsreigen ab. Puh – eine Mammut-Herausforderung für alle: Schauspieler, Regisseure, Bühnenbildner, Technik, Werkstätten und nicht zuletzt für uns Zuschauer.

Den Ausklang der Brecht-Ära hätte man sich harmonischer gewünscht, versöhnlicher stimmend, Zustimmung auslösend. Vor allem Wolf Seesemanns ambitionierter Abschied von Düsseldorf mit Shakespeares „Was Ihr Wollt“ war ein Paradebeispiel für eine der Hauptsünden der letzten Jahre im Düsseldorfer Schauspielhaus: an unzureichenden Mitteln und Voraussetzungen, geistigen wie darstellerischen, scheiterte ein ehrgeizig gedachtes Projekt. Lockerheit, bis zur Bewußtlosigkeit betriebsame Chaotik ist der neue, alte Komödianten-Wunschtraum einiger Regisseure. Commedia dell'arte, Stegreif-Ausgelassenheit, protziger, frecher Humor, respektlose Umstülpung eines Klassikers: all das, was etwa Peter Zadek oder Claus Peymann teilweise virtuos beherrschen, hatte wohl Seesemann vorgeschwebt, als er mit einer

Prosafassung dem melanchonisch schwebenden Shakespeare-Stück Schabernack und Mummenschanz eintreiben wollte, zu Zirkus-Scherzen und Schmiere-Seligkeiten einlud.

Warum nicht mal nach der Devise: es geht auch anders, so geht es aber auch nicht? Unsere Klassiker sind schließlich keine für alle Ewigkeit eingemauerten Monumente. Doch nichts ist peinlicher, als wenn vermeintliche Kühnheit in unbedarfter, epigonaler Kraftmeierei versackt, wenn jeder Einfall unentwegt ächzend darauf verweist, wie lustig er ist. Schon die Ironie der von Rolf Doerr mit allerlei Fundus (gleich: Bildungs-)Plunder vollgestopften Bühne löste allenfalls Kopfschütteln aus. Und wenn erst das – umgetaufte – Komödianten-Trio Junker Tobias (Reinhart Firchow), Bleichenwang (Peter Harting) und Narr (Alois Stempel) im Maschinenkeller losgelassen wird, dann windet sich der Zuschauer vor Verlegenheit.

„Wenn die Musik der Liebe Nahrung ist, spielt weiter!“, beginnt Schlegels Übersetzung, von der nur einige Rudimente höhnisch übernommen worden sind. Musikalisch, poetisch, aufs Wort abgestellt war nur wenig in dieser greisenhaft unbeschwingten Jugend-Tollerei. Textpartitur-Reste retteten Silvia Janisch als Olivia und Jutta Hahn in der Hosenrolle Viola Sebastian. Es waren Bemühungen tapferer Vergeblichkeit.

Im Programmheft zu Ibsens „Gespenstern“ tauchte gespensterhaft der Name und das Konterfei eines Darstellers auf, der gar nicht mitwirkte: Bernd Heinzelmann als Oswald. Der Regisseur Günter Fischer war selber eingesprungen (warum?), lieferte brav und unempfindsam den Text des „verzweifelten Jungen“ ab. Bei allem Verständnis für Terminnöte: was sollte uns noch eine um die zweitwichtigste Figur gekappte Präsentation des problematischen, grüblerischen, Konflikte beredenden, kaum sie behandelnden Dreiakters? Das empfindliche Gleichgewicht des von dem Schatten des toten Kammerherrn Alving in Schuld, Lebenslüge und Verflochtenheit umgetriebenen Quintetts war restlos zerstört. Ein Torso durfte in Jannis Kourkoutakis' beregnetem Wintergarten besichtigt werden. Menschen-Findlinge waren mühsam gruppiert.

Wie aber Eva Böttcher ihre tapfere, verklemmte Witwe Helene zeichnete, war beklemmend, löste wieder Bewunderung für diese außerordentliche Schauspielerin aus. Haß, Bitterkeit, Mutterliebe, quälende Hoffnung, emanzipatorische Auflehnung, schließlich schmerzvolle Einsicht wurden nuanciert als Leidens-Stadien an sich und der Welt durchlaufen, teilten sich dem Zuschauer mit. Wacker-naiv, vergrößernd und karikierend ihre Mitspieler. Die wunderbare Eva Böttcher zu beobachten, lohnt sich. Ein Lehr- und Lernprozeß. Den Rest' deckt besser Schweigen zu.

Der Schützenchef wird 70

Es ist unglaublich! Da wird doch allen Ernstes behauptet, daß Peter Comp, der allseits beliebte Chef des St.-Sebastianus-Schützenvereins von 1316, ein Mann, der allenfalls aussieht wie ein Mittfünfziger, am 25. Juni runde 70 Jahre alt werde. Doch was Sie, verehrte Leser, ebenso für unmöglich halten wie wir, ist Tatsache, das Familienbuch beweist es: der gute Comp erreicht in den nächsten Wochen wirklich diese Jubiläumzahl.

So mancher ehrbare Düsseldorfer hat in Köln das Licht der Welt erblickt – auch Peter Comp. Sein Vater war Wirt am Neumarkt. Den Sohn, aufgewachsen in einer kinderreichen Familie, führte der Weg als Hotelfachmann über Bonn, Rom und Bad Harzburg 1932 nach Düsseldorf, wo er als Geschäftsführer im Zweibrücker Hof und im Tonhallenrestaurant tätig war. 1934 trat er in die 1891 gegründete Getränkefirma Johann Kierdorf ein und heiratete im Jahr darauf Billy Wachendorf, die Enkelin des Gründers. Seinen Betrieb hat Comp nach dem Krieg mit Elan wieder auf- und beachtlich ausgebaut, wobei ihm Sohn Willy, später Mitinhaber, tatkräftig zur Seite stand. 1946 gründete der Jubilar den Verband der nordrhein-westfälischen Mineralwasserindustrie neu und wurde Vorsitzender. Der Verband der deutschen Erfrischungsgetränke-Industrie wählte ihn ebenfalls als einen seiner füh-

renden Sprecher – um nur noch ein Ehrenamt zu erwähnen. Mit dem Bundesverdienstkreuz wurde vor einigen Jahren diese Seite seines Wirkens, aber auch seine ungebrochene Aktivität im Brauchtum honoriert.

In den 44 Jahren, die er im weiten Schatten des schiefen Turms von St. Lambertus zuhause ist, wurde Peter Comp zu einem waschechten Düsseldorfer. 1952 stieß er zur Reserve, deren Waldkönig er 1953 war. 1954 wurde er in den Vorstand der Reserve und 1957 in den Hauptvorstand des Großen Vereins gewählt. Schatzmeister und Vizechef waren die nächsten Ämter auf dem Weg an die Spitze der Sebastianer Mitte der sechziger Jahre. Welcher Wertschätzung sich Peter Comp von jeher erfreute, zeigte beispielsweise seine Wiederwahl zum Schützenchef Anno 1966: Von 402 Stimmen entfielen 400 auf ihn – da müssen Politiker wahrhaftig vor Neid erblassen! Das stattliche Geburtstagskind, längst auch Mitglied der Düsseldorfer Jonges, ein Mann, der sich durch seine menschliche Wärme, seine Hilfsbereitschaft und Kameradschaftlichkeit nur Freunde schuf, wird sich an seinem Ehrentag einer endlosen Schlange von Gratulanten gegenübersehen.

Karl Clemens 70 Jahre

Am 24. Juli vollendet Karl Clemens das 70. Lebensjahr. Er trägt das Silber- und das Goldabzeichen unseres Vereins, ist Mitglied des „Bescherungskomitees“ für Martins-, Nikolaus- und Weihnachtstage und seit sechs Jahren Tischbaas der „Kiebitze“. Auch bei den Schützen ist er eifrig tätig. Daß er für das Heimatbrauchtum viel übrig hat, ist für den Sproß einer alten Düsseldorfer Familie, der zudem noch in den Tagen des Schützenfestes geboren wurde, selbstverständlich.

Dabei liegt dem immer humorvollen Manne eigentlich gar keine Vereinsmeierei. Aber wo Hilfe notwendig ist, wo er einem Jong eine Freude machen kann, ist er dabei, ohne daß man nach ihm zu rufen braucht.

Hans Bahrs

Besinne dich!

Sie gehn vorüber
Die dunklen Stunden
Der Verzweiflung,
Wie sie gekommen sind.
Sieh doch den Nebel,
Der bis in die Kronen
Der armen Bäume
Hier in der Endlosigkeit
Der Inseleinsamkeit
Gestiegen ist!
Einmal
Muß er doch weichen! –
Besinne dich
Auf dich selbst
Und all das,
Was du noch schaffen willst! –
Wie der Nebel verfliegt,
Weichen
Von dir die Gedanken,
Die mit ihm
Gekommen sind.
Nach der Dunkelheit
Und der Tiefe der Nacht,
Die nun folgen wird,
Wird dich der Morgen
Heiterer finden,
Gewisser
Auch des Weges,
Den du dann
Gehen wirst.

Wandern mit dem Zeichenstift

Mal etwas anderes als die kostbaren Hochglanz-Fotobände, doch nicht minder hübsch zum Anschauen ist das broschiierte Heft „Malwanderung“ von Hans Schuster, im Selbstverlag herausgegeben und in den Buchhandlungen zu kaufen. Der Autor griff zu einem Hilfsmittel, das jahrhundertlang beliebtes Requisite bei der optischen Fixierung von Natureindrücken war, heute aber fast ausgestorben ist, dem Zeichenstift: So zog Hans Schuster von Unterrath über Lohausen, Kaiserswerth, Kalkum nach Tiefenbroich, Ratingen und über Rath und Lichtenbroich zurück nach Unterrath – natürlich in Wochenend-Etappen, nur geübte Marathonläufer sollten versuchen, die Strecke an einem Tag zu bewältigen.

Die vertrauten Sehenswürdigkeiten, das Wegekreuz in Lohausen, die Schnellenburg, die Kaiserpfalz, die Kaklumer Mühle, das Wasserschloß von Haus zu Haus, der Holterhof in Rath gewinnen in den zarten, stimmungsvollen Skizzen von Hans Schuster einen ganz neuen Reiz; wer die malerischen Winkel noch nicht kennt, wird durch das Heft sicherlich viele Anregungen für Sonntagsspaziergänge bekommen. Nur schade, daß die beigefügten kurzen Texte der Qualität der Zeichnungen nicht entsprechen; bei der nächsten Malwanderung sollte sich der Zeichner von einem Schreibkundigen beraten lassen.

C. M. Z.

Herausgeber: „Düsseldorfer Jonges“. (Geschäftsstelle: Erhart Schadow) 4 Düsseldorf, Altstadt 5, Ruf 37 32 35 (Archiv Brauereiausschank Schlösser), geöffnet montags bis donnerstags 16–18 Uhr, freitags 11–13 Uhr. Redaktion: Dr. Hans Stöcker, 4 Düsseldorf 31, Grenzweg 7, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint monatlich. Begründer Dr. Paul Kauhausen. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Entwurf Titelblatt: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. Düsseldorf. Dar gestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergertor. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. Bezugspreis durch die Post monatlich 3,- DM. Bankkonten: Stadt-Sparkasse Düsseldorf, BLZ 300 501 10, Kto. Nr. 14 00 4162, Commerzbank Düsseldorf, BLZ 300 400 00, Kto. Nr. 142 3490, Rheinische Bank A.G., Düsseldorf, BLZ 300 205 05, Kto. Nr. 11704-004, Bankhaus Trinkaus und Burkhardt Düsseldorf, BLZ 300 308 80, Kto. Nr. 13 42/029 · Postscheckkonto: Amt Köln 584 92-501.
Herstellung und Anzeigenverwaltung Triltsch Druck und Verlag GmbH & Co. KG, 4 Düsseldorf 1, Herzogstr. 53, Tel. 37 70 01

ziele

Qualitätsgeräte

Küppersbusch



Waschvollautomaten
 Wäschetrockner
 Bügelmaschinen
 Geschirrspüler
 Müllpressen
 Staubsauger

Ihr Alt-Gerät nehmen wir
 in Zahlung

Gas- und Elektroherde
 Backmobil-Heißluft
 Einbaugeräte
 Allgas-Heizautomaten
 Öl- u. Kohleherde
 Kühlschränke



Der Weg zu ZACHER lohnt sich!
Farbfernsehgeräte zum günstigen Preis
 Eisenstraße 5 Ruf 77 23 28 Ellerstraße 54/56

ZACHER ^KG

Josef F. Lodenstein

Vier Pfennig für den Statisten

Sie sind ausgestorben, die Düsseldorfer Originale, der Muggel, der Von-Haus-zu-Haus, der Mählbüdel, der Fläsch, der bei jeder Beerdigung zu den Leidtragenden gehörte, der Professor Läwerwoosch, der Wauwau, Pastor Jääsch nicht zu vergessen, die Rhingkadette, der

Sänger vom Rhein, et alt Fanny mit seinen Lautenliedern in den Kneipen. Hans Müller-Schlösser hat den Hausierer Fläsch in seinem „Schneider Wibbel“, Maximilian M. Ströter den Professor Läwerwoosch in der gleichnamigen Komödie und Erich Meyer-Düwerth den Pastor Jääsch aufs Theater gebracht. Sie haben dadurch also beizeiten für ein Nachleben ihrer Lieblingsgestalten aus dem alten Düsseldorf gesorgt. Während: der Laternen- (Fortsetzung Seite XI)

Ob Sie auf Ihrem Konto das erste Gehalt oder die erste Million bewegen:

Wir regeln Ihre Zahlungen schnell und zuverlässig.



Besprechen Sie mit uns, wie Sie Ihr Girokonto vorteilhaft nutzen. Es erspart Ihnen dann viele Laufereien und Terminsorgen. Und vor allem: Ihr Geld ist sicher vor Verlust, und Sie haben über alle Zahlungen einen Nachweis.

Ihre Sache ist unsere Sache.

Die Düsseldorfer Genossenschaftsbanken - Wir bieten mehr als Geld und Zinsen



Raiffeisenbank Nord eG
 Düsseldorf-Rath,
 Zw. Wittlaer-Bockum
Spar- und Darlehnskasse eG
 Düsseldorf-Hamm,
 Zw. Flehe

Spar- und Kreditbank eG
 Düsseldorf-Oberkassel,
 Zw. Heerdt
Raiffeisenbank Süd eG
 Düsseldorf-Himmelgeist,
 Zw. Flehe-Volmerswerth

Spar- und Darlehnskasse eG
 Düsseldorf-Lohausen
Wirtschaftsbank
 - Volksbank - eG
 Düsseldorf mit 6 Depositenkassen

**EDLER
SCHMUCK
VON**

KRISCHER

JUWELIER SEIT 1853

**4 DÜSSELDORF
FLINGER STR.3
RUF 371904**

elegante
kleidung

hettlage

Düsseldorf Klosterstraße 43

Veranstaltungen Juli 1976

Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser Altstadt“

Dienstag, 6. Juli
20.00 Uhr

Ernst Meuser
Presseschau

Aufnahme neuer Mitglieder
mit musikalischer Umrahmung
Sängerkreis 1881 Urdenbach mit Sangesfreunden vom
Nordpazifik-Sängerbund

Dienstag, 13. Juli
20.00 Uhr

Museumsdirektor Wend von Kalnein
Amerika und die Düsseldorfer Schule
Lichtbildervortrag



TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE eG

4 Düsseldorf, Kölner Straße 356
Betriebshof und Geschäftsstelle Telefon 77 10 11-14

TAXI-DIREKT-RUFSÄULEN:

Aachener Platz	33 21 00	Franziusstraße	30 44 33	Mosterplatz	44 44 10
Bilker Bahnhof	31 23 33	Fürstenplatz	31 23 12	Nikolaus-Knopp-Platz	50 33 11
Bilker Kirche	39 22 12	Garath/S-Bahnhof	70 33 33	Oberbilker Markt	72 22 22
Belsenplatz	5 36 00	Gertrudisplatz	21 50 50	Paulistr./Benrath	71 33 33
Benderstraße	28 11 11	Hansa-Allee	59 18 18	Pfalzstraße	48 82 82
Bochumer Straße	65 28 88	Heinrichstraße	63 88 88	Rochuskirche	36 48 48
Bonner Straße	7 90 03 33	Heyestraße	28 14 14	Schlesische Straße	21 31 21
Börnestraße	35 77 33	Hüttenstraße	37 65 65	Spichernplatz	46 40 46
Brehmplatz	66 41 42	Kalkumer Straße	42 88 88	Städt. Krankenanstalt	31 27 27
Burscheider Straße	76 11 11	Karolingerplatz	33 36 46	Staufenplatz	68 40 20
Clemensplatz	40 48 49	Königsallee-Bahnstr.	32 66 66	Uerdinger Straße	43 75 75
Dorotheenplatz	66 78 28	Lilienthalstraße	43 66 66	Uhlandstraße	66 74 10
Engerstraße	68 20 20	Luegplatz	5 38 00	Unterbach/Mittelstr.	20 43 43
				Vennhauser Allee	27 41 41

Wir bitten Sie, den Ruf mindestens 6mal durchläuten zu lassen.
Wenn der Taxiplotz nicht besetzt ist und bei Vorbestellungen wählen Sie bitte die Zentrale – 33 33 –



KOHLN · HEIZÖL WEILINGHAUS

DÜSSELDORF · HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 · RUF 308161

Dienstag, 20. Juli

Die Jonges auf dem Schützenplatz

Dienstag, 27. Juli

20.00 Uhr

Empfang des neuen Schützenkönigs

VORSCHAU:

Beigeordneter Dr. Recknagel

Dienstag, 3. August

20.00 Uhr

Der U-Bahn-Bau

Innerbetriebliche Transportfahrzeuge

EBERHARD EK KESELING

Düsseldorf
Mülheimer Straße 22

Tel. 62 62 21
FS 08 586 802

Gabelstapler bis 50 t
Seitenstapler bis 50 t
Schubmastgabelstapler
Kranmobile
Gabelhubwagen



fotokopien technische fotoreproduktionen

lichtpausen

DÜSSELDORFER LICHTPAUSANSTALT

Otto Seiffert

INH. KURT SEIFFERT

POSTSTR. 28 · TEL. 19727

GEGR. 1920

lichtpausen

fotokopien technische fotoreproduktionen

Carl Mumme & Co.

Jalousie- und Rolladenfabrik

Fürstenwall 234 - Tel. 37 30 96
Ausführung in Holz und Kunststoff
Elektr. Antriebe - Reparaturen

Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Telefon 4461 86 + 441797
Kaiserstraße 30

LTG

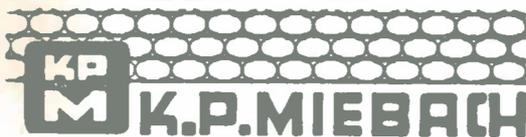
Leitungs- und Tiefbaugesellschaft

m. b. H. & Co. K.G.

4040 Neuss 1

Bataverstraße 86

Tel. 590 / 7 00 81 / 82



STAHL- und METALLBAU

Fassaden, Fenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen
Kunststoff-Fenster

DÜSSELDORF

Telefon 39 20 33

Martinstraße 26



HUGO POHLMANN

werkstatt für malerei
und anstrich

düsseldorf · frankenstraße 14

ruf 43 83 25



**PHILIPP
LEHMANN**

Bauunternehmung

Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 62 61 21

FRITZ THEISSEN & Söhne

ALUMINIUMFENSTER

ALUMINIUMFASSADEN

P. u. A.

HÜREN KG.

SANITÄRE INSTALLATION

Heizungsanlagen - Ölfeuerungen

Werftstr. 11 - Telefon 50 12 34 / 50 34 33



D Ü S S E L D O R F
POSENER STR. 156
TELEFON 21 40 41 - 46

»BENRATHER HOF«

Königsallee Ecke Steinstraße, Tel. 32 52 18
Inh. Bert Rudolph

Durch eigene Schlachtung und Metzgerei die gute
bürgerliche Küche zu soliden Preisen!

Spezialausschank der Brauerei Schlösser GmbH

Wir drucken für die „Düsseldorfer Jonges“.

Wann dürfen wir für Sie tätig sein?

Tritsch-Druck

4000 Düsseldorf · Jahnstraße 36 · Tel. 1 05 01

(Fortsetzung von Seite VII)

pitscher, die Lüdebüdeln und et Pockewäjelsche, eine lange schmale Handkarre mit rundgewölbter Planhaube, die Wasserleichen vom Rhein zum „Tannewälche“ zu fahren, durch die Technik überflüssig wurden, hat die Stadt- und Verkehrsplanung idyllische Winkel, Stadttore und so vertraute wie baugeschichtlich wertvolle Gebäude weggewischt. Das Bäckerhäuschen blieb zwar, aber das trauliche Reichsgäßchen verlor seinen Reiz. Das Café Röntz auf dem Ananasberg im Hofgarten wurde zum Bedauern aller, die es kannten, nicht wieder aufgebaut. Das Majolika-Häuschen nördlich des Napoleonsbergs, Erinnerung an die Weltausstellung 1902, verschwand. Der vorzügliche Wohnbezirk zwischen Brüderstraße und dem Alten Friedhof mußte den ersten Messegebäuden weichen, gegen die ein Verschönerungsverein gewiß protestiert hätte. Aber die Düsseldorfer mußten sich seit

fast hundert Jahren schon daran gewöhnen, von Zeit zu Zeit auf ihnen Liebgewordenes zu verzichten. Auch in den jüngsten Jahrzehnten war man hier mit dem Einreißen schneller zur Hand als mit Wiederaufbauen und Erhalten wertvoller Bestände.

Kaum einer anderen deutschen Stadt war allerdings ein solch schneller Aufschwung beschieden wie eben Düsseldorf. Herbert Eulenberg nannte sie vor fünfzig Jahren bereits „amerikanischste“ der deutschen Städte. Wilhelm Schmidtbon, der 1905 als Dichter-Dramaturg an das neue Düsseldorfer Schauspielhaus kam, schrieb in der von mir oft gepriesenen „Agenda 1914“ des Warenhauses von Leonhard Tietz aus einer gewissen Verliebtheit heraus: „Im Jahre 1871 wurde im Düsseldorfer Stadtrat noch lange hin und her gestritten, ob man der ersten Fabrik die Niederlassung in der behaglichen Kunst- und

SOEFFING

Kompetent für Kälte und Klima

4 DÜSSELDORF 1 · MINDENER STR. 24 - 26 · TEL. 77 09 1

ZWEIGBÜRO: 5050 PORZ
LINDER WEG 93 · TELEFON 633 65

ReifenBothe

Elisabethstr. 21-22 · 4000 Düsseldorf 1 Tel. 3774 04 3774 40

Reifen-Service · Gummi-Technik · Stoßdämpferdienst

SCHNEIDER & SCHRAML

INNENAUSSTATTUNG

4000 DÜSSELDORF

KÖNIGSALLEE 36

TELEFON 32 91 46/47

Seit 1890 ein Begriff für

TEPPICHE — DEKORATIONEN — TAPETEN
POLSTERMÖBEL

3 Generationen



Erfahrungen,
beste Waschma-
terialien, moderner
Maschinenpark
garantieren schonendste
Behandlung u. schnellste
Durchführung Ihres Wäsche-
Auftrages. Ruf 21 50 51
Annahmestellen in allen
Stadtteilen · Großwäscherei
Klein wäscht fein!

GROSSWÄSCHEREI
Klein

Ihren Umzug vom Fachmann

Franz J. Küchler

4 Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100
Sammelruf 33 44 33

Gartenstadt erlauben sollte. Heute dröhnen die Hämmer um Düsseldorf, die alte Kunst der Maler blüht verjüngt. Als ich in die Stadt kam, die ersten Gänge machte und mit durstigen Augen Ausschau hielt, sah ich noch Soldaten auf einem sandigen Platz (an der Königsallee) ihre Griffe und Schritte üben. Wenige Wochen danach fingen die Maurer- und Zimmermeister hier ihr Werk an (das Schauspielhaus an der Carl-Theodor-Straße zu bauen). In unerhörter Geschwindigkeit wuchsen Paläste aus dem schwersten Stein auf. Handel, Industrie, Kunst und Wissenschaft stellten ihre Burgen auf, hier und bald weithin an den Strom, mitten in grüne Wiesen. Von Tag zu Tag füllten sich die Straßen mehr mit elektrischen Wagen, Automobilen und Menschen: in einem Jahrzehnt stand eine neue Stadt da, die mit ihrem fieberhaften Leben gleichwohl das alte Wunder der Gärten und Ka-

näle in sich wie einen Schatz bewahrte. Das urrheinische Märchen von den Heinzelmännchen, die über Nacht Anzüge nähten und Schuhe klopfen, schien hier im großen Wirklichkeit geworden zu sein.

Die Heinzelmännchen müssen es gewesen sein, die auch in schnellem Spiel zwei ungeheure Eisenbogen über den Strom gehoben haben. In der Sonne glänzend stehen sie heute vor mir. Elektrische Bahnen laufen unter ihnen her von Ufer zu Ufer, hoch über den Schiffen weg, die tief darunter ihren Stromweg nehmen. Die Wunder der Technik haben ja längst alles überholt, was die alten Märchen sich ersannen. Das alles sind uns keine Wunder mehr. Die Märchen müssen neue erfinden, und die Technik eines späteren Jahrhunderts muß sich anstrengen, auch diese wirklich zu machen...“

Stadt-
bekannt
für guten
Reifen-
Service
und
Fahrwerk-
Service

Reifendienst



FLASBECK K G

Heerdter Landstraße 245
Telefon 50 11 91-92
am Handweiser - Bunkerkirche

JOHANNES DRESCHER



DÜSSELDORF
KLOSTERSTRASSE 20

ALLES FÜR DIE GESUNDHEITSPFLEGE



BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN
Hobrecht-Epping

Düsseldorf, Kirchfeldstr. 112 (am Fürstenpl.)
Ruf 38 27 90

Beerdigungen · Einäscherungen
Umbettungen · Überführungen

Vertrauensvolle Beratung, Erledigung
sämtlicher Formalitäten

Stempel · Schilder · Gravuren

Buchstaben · Klischees · Pokale + Abzeichen



STEMPELFABRIK BAUMANN K.G.
Gravieranstalt · Schilderfabrik

Seit 1910 Steinstr. 17 a. d. Kö. - 4 Düsseldorf - Tel. 8 43 11

65 JAHRE IN DER ALTSTADT



KARL Breitenbach

UHRMACHERMEISTER
UND JUWELIER

FLINGERSTRASSE 58 · TELEFON 37 53 97

Probst

- Glas, Porzellan
- Bestecke
- Kristall, Metallwaren
- Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 · Tel.-Sa.-Nr. 37 07 18

Für Festlichkeiten und dgl. empfehle ich meine
Leihabteilung in Glas, Porzellan und Bestecken

Karl Buchheim

Kürschnermeister

Meisterwerkstätten für feine Kürschnerarbeit

Düsseldorf

Talstraße 99, Tel. 34 56 32

Collenbachstraße 3, Tel. 44 32 78

Pelzwaren seit 1794

BRAUEREI-AUSSCHANK

Frankenheim

Wielandstraße 14-16, Telefon 35 14 47

Geöffnet: 10.30 Uhr bis 14.30 Uhr, 17 Uhr bis 24 Uhr
Samstags geschlossen

Diverse bekannte Spezialitäten
Jeden Freitag Reibekuchen

Seit 1892



JAKOB HARREN

**Glas- und
Gebäudereinigung**

Vertragsfirma der Düsseldorfer
Messgesellschaft m.b.H. - NOWEA -

DÜSSELDORF

Verwaltung: Jahnstraße 68 • Telefon Sa.-Nr. * 37 20 01
Messbüro: Stockumer Kirchstraße 61 • Telefon * 45 10 45



Eisenwaren - Industriebedarf

Werkzeuge - Hausrat - Gartengeräte

Düsseldorf - Klosterstr. 35 - Ruf 35 10 11

**Klimaanlagen • Luftreinigungstechnik • Lüftungs-
anlagen**

GLK

Gesellschaft für

Lüftungstechnik, Klimatechnik

u. Luftreinigung mbH

Beratung - Planung - Ausführung - Service

Ingenieurbüro: 4006 Erkrath 1 Betrieb: 562 Velbert
Morper Allee 13 Liewersfeld 23
Tel.: 0211/243105 Tel.: 02126/6107

Geschäftsführung: W. Lippert - Kl. Seiler, Klimaingenieure

AUTO verwertung NORD

führt preisgünstig neu im Programm

Autozubehör

Michelin-Reifen

Sonnenschein-Batterien

Liststraße 51

Telefon 63 30 63



Franz Busch KG.

**Autoplanen
Abdeckplanen
Mietplanen
Markisen**

**Mindener Straße 30
Telefon 77 30 61/62**

Jede Menge Altstadt-Stimmung - mit Schlösser Alt, dem Altstadt-Schluck.

Herzhaftes Alt -
nach dem
Rezept aus dem
*Herzen der *
Düsseldorfer Altstadt.

Schlösser Alt - leckerer
Altstadt-Schluck. Kein Alt
schmeckt süffiger, keins ist
frischer und bekömmlicher.

Denn Schlösser Alt wird
noch heute nach alter Tradition
gebraut - nach einem Rezept
aus dem Herzen der
Düsseldorfer Altstadt.

Hol' Dir die Altstadt
nach Hause. Ihr Leben, ihre
Stimmung, ihre Atmosphäre.
Mit Schlösser Alt,
dem Altstadt-Schluck.

